

Aachener Friedenspreis 2012

Laudatio für Alejandro Cerezo Contreras und Borderline Europe e.V.



AACHENER FRIEDENSPREIS e.V.

Bürgerinitiative aus der Aachener Friedensbewegung

Von Heribert Prantl

Unsere Preisträger sind Botschafter. Die Preisträger des Aachener Friedenspreises sind Botschafter der Menschenrechte. Alejandro Cerezo Contreras und Borderline Europe e.V. sind Botschafter der Menschenrechte – nicht kraft irgendeiner Urkunde, nicht kraft des Beglaubigungsschreibens irgendeines Staatschefs. Sie brauchen auch keinen Preis, auch nicht diesen, den wir ihnen heute verleihen, um Botschafter zu sein. Botschafter der Menschenrechte sind sie kraft dessen, was sie tun; ihr Einsatz, ihr Wirken macht sie zu Botschaftern.

Alexandro Cerezo Contreras und die Leute von Borderline Europe e.V. fahren keine Auto mit Stander, sie residieren auch nicht in prächtigen Botschaften. Aber dafür haben sie eine Botschaft, eine wirklich gute Botschaft: Ihre Botschaft ist die Verteidigung der Menschenrechte. Sie verteidigen die Schwachen, die Schutzlosen, die Minderheiten, sie verteidigen diejenigen, die verfolgt werden, diejenigen, die fliehen müssen. Sie helfen, sie schützen, sie prangern an – und sie tun es unter Gefahr für die eigene Person.

Die Botschafter der Menschenrechte genießen keine Immunität, sie haben keinen Diplomatenpass. Es schützen sie nur ihre eigene Furchtlosigkeit, ihr eigener Mut und – eine wachsame Öffentlichkeit. Deshalb ist der Aachener Friedenspreis so wichtig. Er ist eine Wache, er ist der Vorposten der wachsamem Öffentlichkeit.

Die Botschafter von Staaten, die Diplomaten, werden akkreditiert. Die Botschafter der Menschenrechte akkreditieren sich durch ihr Tun. Für dieses Tun werden sie nicht selten von den Staaten, in denen sie arbeiten, kriminalisiert. Die Kriminalisierung und Inhaftierung ist eine besondere Form der Akkreditierung. Auf diese Form der Akkreditierung könnten die Botschafter der Menschenrechte gern verzichten.

Alejandro Cerezos Diplomatenausbildung in Mexiko bestand darin, dass er willkürlich verhaftet, dass er ins Hochsicherheitsgefängnis Antiplano verbracht wurde. Eine feine Ausbildung ist das nicht. Er wurde gefoltert. Er hat erlitten, was die Menschen erleiden müssen, für die die Menschenrechtler kämpfen. Die Akkreditierungsurkunde für den Menschenrechtsbotschafter Alejandro Cerezos bestand in einem Strafurteil. Darin wurde er wegen „terroristischer Akte und Missachtung des Bundesgesetzartikels zum Besitz von Waffen und Explosionskörpern“ zu siebeneinhalb Jahren Haft verurteilt. Es ist diese eine Erfahrung, die Botschafter der Menschenrechte nicht selten machen müssen: Wer gegen staatlichen Terror und für Menschenrechte kämpft, wird vom Staat wegen Terrors verfolgt.

Im Berufungsverfahren wurde Alejandro Cerezo, wohl auch wegen des unglaublich engagierten

Einsatzes seiner Freunde, frei gesprochen; er durfte, im Jahr 2005, endlich das Gefängnis verlassen; seine Brüder blieben noch bis 2009 inhaftiert. Alejandro Cerezo gehört heute zu den führenden Aktivisten der Menschenrechtsgruppe „Comite Cerezo“. Dieses Komitee wurde vor 11 Jahren, im Jahr 2001, gegründet – damals, als Alejandro zusammen mit seinen zwei Brüdern Hector und Antonio wegen einer angeblichen Beteiligung an einem Sprengstoffanschlag verhaftet worden waren. Das Komitee Cerezo prangerte zunächst die willkürliche Inhaftierung der Cerezo-Brüder an, dann erweiterte es sein Aufgabenfeld – auf die Verteidigung der Rechte aller Gefangenen aus politischen Gefangenen und der Gefangenen aus Gewissens-Gründen in Mexiko, aber auch auf die Verteidigung der Rechte der Zivilbevölkerung. Die Zivilbevölkerung erleidet im sogenannten „Krieg gegen die Drogen“ das, was man gern Kollateralschäden nennt.

Das Komitee Cerezo steht deshalb auf gegen die Militarisierung der Gesellschaft, gegen den Machtmissbrauch der Regierung, gegen Korruption, es kämpft gegen die inhumanen Haftbedingungen in den völlig überfüllten mexikanischen Gefängnissen und gegen dort praktizierte Folter. Das Komitee Cerezo ist eine Activitas für rechtsstaatliche Zustände, es ist die Interessenvertretung des „kleinen Mannes“, der in einer Gesellschaft, in der politische und wirtschaftliche Interessen so eng verwoben sind, kaum Chancen auf Gerechtigkeit hat, wenn es den Interessen einer potenten Gruppe zuwider läuft. Es gibt viele Privatarmeen in Mexiko. Es hat meist wenig Sinn, die Polizei zu rufen – die Aufklärungsraten vieler Verbrechen sind beschämend niedrig. All dem stellen sich Menschenrechtsorganisationen wie das Komitee Cerezo entgegen.

Man lebt gefährlich in Mexiko, wenn man so etwas macht: Das beginnt beim Telefonterror gegen Aktivisten, ihnen werden die Autoreifen aufgeschlitzt, die Menschenrechtlicher erhalten „Besuche“ von bewaffneten Schlägerbanden. Die meisten Journalisten schweigen dazu, um sich und ihre Familien nicht zu gefährden. Wenn man in Gruppen wie dem Komitee Cerezo arbeitet, wird man beschattet, verfolgt, man erhält Morddrohungen. Manchmal bleibt es nicht dabei: Die Anwältin Digna Ochoa y Placido, die die Cerezo-Brüder in deren Strafverfahren vertreten hatte, wurde ermordet. Der Mut, für die Menschenrechte zu kämpfen, ist nicht billig in Mexiko.

Billig ist der Mut auch in Europa nicht. Kapitän Stefan Schmidt und Elias Bierdel, die späteren Gründungsmitglieder von Borderline Europe, haben 2004 mit der „Cap Anamur“ 37 Flüchtlinge aus Seenot gerettet. Dafür standen sie in Italien fünf Jahre lang vor Gericht. Borderline Europe wurde 2007 gegründet, drei Jahre nach dieser vom italienischen Staat kriminalisierten Rettungsaktion. Borderline Europe ist ein Verein des zivilen Widerstands gegen die europäische Abschottungspolitik. Borderline Europe macht die Tragödien publik, die sich im Mittelmeer und an den Außengrenzen Europas abspielen. Borderline Europe recherchiert, Borderline Europe informiert, Borderline Europe agitiert – für die Menschenrechte, für die Flüchtlinge, für die Humanität. Europa braucht nicht die Grenzschutzagentur Frontex, Europa braucht Organisationen wie Borderline Europe e.V., wenn es wirklich ein Raum der Freiheit, der Sicherheit und Rechts sein oder wieder werden will.

Europa, so ist es leider, schützt die Grenzen, aber nicht die Flüchtlinge. Die toten Flüchtlinge im Mittelmeer sind ein grausames Exempel. Das Mittelmeer ist ein Massengrab geworden: Jedes Jahr werden dort ein- bis zweitausend Tote gezählt. Sie waren Bootsflüchtlinge auf dem Weg nach Europa; sie sind verdurstet auf dem Wasser, sie sind ertrunken auf hoher See oder vor Lampedusa, sie sind erfroren in der Kälte der europäischen Flüchtlingspolitik. Die gezählten und die ungezählten Toten sind auch an ihrer Hoffnung gestorben. Diese Hoffnung bestand darin, die Not hinter sich zu lassen und in Europa Freiheit und ein besseres Leben zu finden. Europa nimmt den Tod in dem Meer, das die Römer „mare nostrum“ nannten, fatalistisch hin, weil man fürchtet, dass Hilfe mehr Flüchtlinge locken könnte. Auch der Tod der Flüchtlinge ist Teil einer Abschreckungsstrategie.

Die Europäische Union schützt sich vor den Flüchtlingen wie vor Terroristen: man fürchtet sie nicht wegen ihrer Waffen, sie haben keine; man fürchtet sie wegen ihres Triebes, sie wollen nicht krepieren, sie wollen überleben – sie werden also behandelt wie Triebtäter, und sie werden betrachtet wie Einbrecher, weil sie einbrechen in wollen in das Paradies Europa. Deswegen wird aus dem „Raum der Freiheit, der Sicherheit und des Rechts“, wie sich Europa selbst nennt, die Festung Europa.

Die afrikanischen Flüchtlinge sind jung, und das Fernsehen lockt noch in den dreckigsten Ecken der Elendsviertel mit Bildern aus der Welt des Überflusses. Ob uns die Migration passt, ist nicht mehr die Frage. Die Frage ist, wie man damit umgeht – gewissenhaft oder gewissenlos. Migration fragt nicht danach, ob die Deutschen ihr Grundgesetz geändert haben, sie fragt nicht danach, ob einige EU-Staaten oder die ganze EU sich aus der Genfer Flüchtlingskonvention hinausschleichen. Sie stellt uns die Frage: Wollt Ihr Euch einmauern – oder wollt Ihr teilen?

Die Antwort haben die EU-Staaten erst jüngst wieder gegeben: Die ersten Verhandlungen mit dem Übergangsrat der Aufständischen in Libyen, den Siegern über Gaddafi, wurden geführt, um sie zu Rückübernahmeabkommen zu bewegen. Sind das die vordringlichsten Interessen der europäischen Demokratien? Sollen sich die antidiktatorischen arabischen Widerstandsbewegungen dieses Bild von der EU machen: Die europäische Demokratie als große exklusive Veranstaltung, die den Reichtum drinnen und die Not draußen behalten möchte und sich selbst genug ist?

Die Politiker in der Europäischen Union spielen den Pontius Pilatus und waschen die Hände in Unschuld. Was soll man machen?, sagen sie. Sollen die Leute halt nicht in die klapprigen Boote steigen! Sollen sie bleiben wo sie sind! Sollen sie sich eben nicht in Gefahr begeben! Wer sich aufs Meer begibt, der kommt drin um! Was soll man machen? Die EU-Politik macht Sicherheitspolitik und betrachtet das Meer als Verbündeten. Die EU sichert die Grenzen mit einem Netz von Radaranlagen und Satelliten, mit Hubschraubern und Schiffen, die die Flüchtlingsboote abdrängen. Diese Politik gilt als erfolgreich, wenn keine oder möglichst wenige Flüchtlinge Europa erreichen. Die Grenzschutzagentur Frontex ist nicht zuständig für Flüchtlingshilfsaktionen, sondern nur für Flüchtlingsabwehraktionen. Das Meer ist das „Ex“ der Grenzschutzagentur Frontex, der Europäischen Agentur für die operative Zusammenarbeit an den Außengrenzen.

Die Flüchtlingspolitik gilt als erfolgreich, wenn keine oder möglichst wenige Flüchtlinge Europa erreichen. Mit welchen Mitteln diese Abwehr funktioniert, fragt kaum einer – nur ein paar Flüchtlingshilfsgruppen, die ihren Gottesdienst unter das Motto von Psalm 69 stellt: „Lass die Tiefe mich nicht verschlingen.“

Wer Lampedusa erreicht, wird nicht aufgenommen nach dem Prinzip „Leistung muss sich lohnen“, sondern rücktransportiert nach dem Motto „Wir können uns euch nicht leisten“. Es ist eine große Leistung, nach Europa, gar nach Deutschland zu fliehen – weil das eigentlich gar nicht mehr geht, weil davor eine Vielzahl größter Hindernisse steht: Visasperren, scharfe Grenzkontrollen, strengste gesetzliche Abweisungsmechanismen. Wer es trotzdem schafft, hat seine gesetzlich angeordnete Illegalisierung faktisch durchbrochen und eigentlich eine Belohnung verdient: seine Legalisierung. Was ihr den ärmsten, den geringsten meiner Brüder getan habt, das habt ihr mir getan – das steht zwar so in der Bibel, aber auch die christlichen Parteien handeln ganz und gar nicht danach.

Bis Dezember dieses Jahres soll das gemeinsame EU-Asylsystem fertig verhandelt sein. Ein Eckstein dieses Systems ist die Aufnahmerichtlinie, über die seit Dezember 2008 beraten wird. Kern dieser Richtlinie wiederum ist die Inhaftierung von Asylbewerbern. Gestritten wird zwischen Parlament, Rat und Kommission gar nicht mehr darüber, ob man Flüchtlinge einfach einsperren darf, sondern wie fix und wie lang das geschehen darf – ob man dazu einen Richter braucht (das

Parlament sagt Ja, der Rat Nein), und wie lange die Haft dauern darf. Wie lange? Die derzeitigen Formulierungen sagen: solange es notwendig ist. Diese Formulierung ist so umfassend, wie es auch die geplanten Haftgründe sind: Flüchtlinge sollen überall in Europa eingesperrt werden dürfen – zur Überprüfung ihrer Identität, ihrer Staatsangehörigkeit, ihrer Angaben im Asylantrag, aber auch dann, wenn die nationale Sicherheit oder die öffentliche Ordnung das erfordern. Es ist nicht so, dass Europa unter der Last der Asylbewerber ächzt. In den frühen neunziger Jahren kamen fast doppelt so viele in Deutschland an wie heute in allen 27 EU-Ländern zusammen. Aber der deutsche Asylabwehrapparat, den die Politik damals etabliert hat, wurde mittlerweile europäisiert.

Die allerwenigsten Flüchtlinge erreichen Europa. Dort wird von einem Flüchtlingsstrom geredet. Aber das ist lächerlich. Es handelt sich nur um ein dünnes Rinnsal. Die allermeisten Flüchtlinge bleiben in Afrika, in den Nachbarstaaten ihres Heimatstaats. Allenfalls zwei Prozent kommen bisher nach Europa. Der am besten funktionierende Teil der EU-Flüchtlingspolitik ist nämlich die Rückführungspolitik. Wenn mit neuen Regierungen in Nordafrika wieder die alten Abkommen geschlossen werden können, beglückwünschen sich die Außen- und Innenminister der EU-Länder. Rückführungsabkommen sind Abkommen nach dem Motto „aus den Augen, aus dem Sinn“. Man zahlt viel Geld dafür, dass das Asyl dort hinkommt, wo der Flüchtling herkommt.

Es gäbe schon ein Mittel, um die Verhältnisse in den Herkunftsländern zu verbessern: Fair play. Solange europäische Butter in Marokko billiger ist als die einheimische, solange französisches Geflügel in Niger weniger kostet als das dortige, solange schwimmende Fischfabriken alles wegfangen, was zappelt – so lange muss man sich über den Exodus aus Afrika nicht wundern. Die EU-Subventionspolitik ist auch eine Politik, die Fluchtursachen schafft. Die politischen Wirren in den Herkunftsländern kommen dazu. Gegen eine falsche Politik helfen keine neuen Mauern und keine Flüchtlings-Auffanglager an den Küsten. Solche Versuche fördern nur die Illusion, europäische Export-Lebensmittel weiter subventionieren zu können und den europäischen Reichtum nicht teilen zu müssen. Der Kaiser, der in Max Frischs gleichnamigem Stück „Die chinesische Mauer“ bauen lässt, tut dies, „um die Zukunft zu verhindern“. Dieser Kaiser hat in Europa seine Kommissare.

Die herrschende Politik spricht von „illegaler Einwanderung“, von „illegalen Einwanderern“. Sie sind aber nicht illegal, sie werden illegalisiert – sie werden illegalisiert von einer Politik, gegen die Borderline Europe e.V. Widerstand leistet. Das, was im Mittelmeer, das, was an den EU-Außengrenzen passiert, ist eine unvorstellbare Tragödie. Europa stirbt nicht an Geldentwertung, Europa stirbt nicht an den Euro-Turbulenzen. Europa stirbt an Rechtsentwertung, Europa stirbt, wenn es stirbt, daran, dass es seine Ideale verrät. Wer Flüchtlinge vor den Grenzen Europas verrecken, wer Flüchtlinge vor Europas Küsten ersaufen lässt, der braucht von Menschenrechten nicht mehr zu reden.

Den Politikern, die dieses Grenzregime verteidigen, die aber zugleich die Menschenrechte preisen, denen sollten die Wörter im Mund verderben, denen sollten die Zähne ausfallen. Und die europäische Öffentlichkeit? Sie beschäftigt sich viel lieber mit „Pussy Riot“ als mit dem Tod der Flüchtlinge. Es ist einfacher und billiger, sich über Putin und Russland zu erregen als über das EU-Flüchtlingsregime. Der Tod der Flüchtlinge an und vor den Grenzen Europas ist ein Menschenrechtsverbrechen.

Der Europäische Gerichtshof für Menschenrechte hat dekretiert, dass die Europäische Menschenrechtskonvention auch auf hoher See im Mittelmeer gilt. Wir alle müssen dafür sorgen, dass die europäische Politik aus diesem Urteil im Fall Hirsi/Italien die Konsequenzen zieht, Die Frontex-Einsätze dürfen von Rechts wegen nicht mehr so fortgeführt werden wie bisher. Und dann müssen wir aufpassen, dass die Politik nicht versucht, schändliche Gegenstrategien zu entwickeln – indem sie etwa die Push-Backs in die Küstengewässer Libyens und Tunesiens verlagert und von

afrikanischen Sicherheitskräften durchführen lässt – wie das im Juni-Heft der Zeitschrift für Ausländerrecht (ZAR) Roland Blank und Constantin Hruschka vom UNHCR befürchtet haben.

Arbeit für die Flüchtlinge ist Sisyphos-Arbeit. Arbeit für die Menschenrechte ist eine Arbeit, bei der die Arbeiter am Abgrund stehen. Aber diese Arbeit ist so ungeheuer wichtig; sie ist so ungeheuer notwendig; sie ist so ungeheuer anstrengend; sie ist so ungeheuer lohnend – weil jeder Sieg für die Menschenrechte ein Beitrag ist zu einer besseren Welt.

„Die Anerkennung der angeborenen Würde und der gleichen und unveräußerlichen Rechte aller Mitglieder der Gemeinschaft der Menschen bildet die Grundlage von Freiheit, Gerechtigkeit und Frieden in der Welt“:

Mit diesen Worten beginnt die Präambel der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte. Für diese Erklärung kämpft Alejandro Cerezo, für diese Erklärung streitet Borderline Europe. Im politischen Alltag bedeutet das: Widerstand. Widerstand gegen die Gleichgültigkeit, Widerstand gegen Kaltschnäuzigkeit und Kaltherzigkeit. Solcher Widerstand ist die Ratio der Demokratie, ihr Lebensnerv. Für diesen Widerstand danken wir den Preisträger. Dieser Widerstand sorgt dafür, dass sich Gewissen nicht einfach abschieben lässt. Dieser Widerstand stärkt die Menschenrechte.

Ehren wir die Botschafter der Menschenrechte – ehren und danken wir Alejandro Cerezo und Borderline Europe.

*Prof. Dr. jur. Heribert Prantl ist Mitglied der Chefredaktion der Süddeutschen Zeitung und
Leiter der Redaktion Innenpolitik*

Bitte beachten Sie die Sperrfrist: 1.9.2012, 20 Uhr

Es gilt das gesprochene Wort